



PETRA SCHIER

**EIN
WEIHNACHTSHUND
FÜR ALLE FÄLLE**

Table of Contents

[Buchtitel](#)

[Impressum](#)

[Prolog](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[6. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[9. Kapitel](#)

[10. Kapitel](#)

[11. Kapitel](#)

[12. Kapitel](#)

[13. Kapitel](#)

[14. Kapitel](#)

[15. Kapitel](#)

[16. Kapitel](#)

[17. Kapitel](#)

[18. Kapitel](#)

[19. Kapitel](#)

[20. Kapitel](#)

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel - Nachspiel

Petra Schier

Ein Weihnachtshund für alle Fälle

Impressum

Dieser Roman ist 2011 unter demselben Titel bereits als Hardcover im Verlag Rütten & Loening erschienen.

2. Auflage August 2022

Copyright © 2011 und 2021 by Petra Schier

Petra Schier, Lerchenweg 6, 53506 Heckenbach

Buchumschlag-Gestaltung unter Verwendung von Adobe

Stock: © Rita Kochmarjova

ISBN 978-3-96711-046-3

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin möglich.

Prolog

»Ich bin beeindruckt.« Das Christkind sah sich anerkennend in der neuen Geschenkfabrikhalle um und ließ die goldenen Flügel flattern. »Alles auf dem Stand der neuesten Technik, wie ich sehe. Dann kann der Weihnachtstrubel ja losgehen.«

Santa Claus, auch als Weihnachtsmann bekannt, nickte stolz. »Zum Glück ist alles noch rechtzeitig fertig geworden. Die Elfenbrigade hat sich wirklich ins Zeug gelegt. Zwar ist es gerade erst Anfang November, aber die ersten Wunschzettel stapeln sich schon wieder auf meinem Schreibtisch.«

»Bei mir sieht es nicht anders aus. Mein E-Mail-Postfach quillt auch schon über.«

Die beiden lachten einmütig.

Das Christkind blinzelte schelmisch. »Nun, da du im technischen Bereich endlich aufgeholt hast – wie wäre es mit einer kleinen Wette?«

»Was für eine Wette?« Der Weihnachtsmann hob neugierig eine buschige weiße Augenbraue.

Wieder ließ das Christkind seine Flügel schlagen und den schimmernden Kranz, den sein goldenes Haar umgab, aufleuchten. »Ich wette, dass ich bis Heiligabend mehr Menschen glücklich machen kann als du.«

»Ha!« Die Miene des Weihnachtsmannes hellte sich auf. »Weißt du was, die Wette gilt!« Sie schlugen ein und schüttelten sich kräftig die Hände. »Es wird mir ein Vergnügen sein, dich vom Gegenteil zu überzeugen.«

»Das musst du erst einmal schaffen.«

Santa Claus grinste. »Ich habe nicht nur in der Fabrik modernisiert. Meine Elfen sind inzwischen auch mit der allerneuesten Technik ausgerüstet. Hochfrequenz-Abhörgeräte, digitale Kameras, nicht zu vergessen das GPS-

System an meinem Schlitten. Die Arbeit wird ab sofort ein Kinderspiel werden.«

Das Christkind schmunzelte. »Ich mag vielleicht nicht über deine Elfenbrigade verfügen, aber glaub mir, meine Engel und ich stehen, was unsere Ausrüstung angeht, der deinen in nichts nach.«

»Das wollen wir doch mal sehen.«

»Das werden wir auch sehen!«

»Also wirklich, ihr zwei.« Santas Frau war in der Tür der Geschenkfabrik erschienen und blickte die beiden streng an, die Hände in die Hüften gestemmt. »Was muss ich da hören? Streit so kurz vor Weihnachten? Und das ausgerechnet von euch, die ihr eigentlich Liebe und Frieden auf Erden zu verkünden habt.«

»Entschuldige, mein Schatz.« Santa Claus ging zu seiner Frau und gab ihr einen raschen Kuss auf die Wange. »Wir streiten gar nicht.«

»Ach nein? Das klang aber anders.«

»Nein, meine Liebe.« Das Christkind kam nun auch näher. »Wir haben lediglich eine kleine Wette abgeschlossen, nichts weiter.«

»Eine kleine Wette?« Santas Frau runzelte skeptisch die Stirn.

»Nichts Schlimmes«, bestätigte Santa und wandte sich wieder ans Christkind. »Bleibt noch der Wetteinsatz.«

»Stimmt.« Nachdenklich tippte sich das Christkind mit dem Zeigefinger gegen die Lippen. »Lass sehen ... Ja, ich hab's! Der Verlierer muss dem Gewinner im kommenden Jahr bei der Geschenke-Auslieferung helfen, ganz gleich, wie viele Lieferungen er selbst zu erledigen hat.«

»Aber das geht doch nicht!«, protestierte Santas Frau. »Der Heilige Abend reicht ja so schon kaum aus, um alle Geschenke auf der Erde zu verteilen.«

»Eine gute Idee«, sagte der Weihnachtsmann jedoch mit einem breiten Lächeln. »Vielleicht solltest du besser jetzt

schon mal mit dem Training beginnen, liebes Christkind. Du wirst nächstes Jahr ganz schön was zu tun bekommen.«

Das Christkind grinste. »Vielleicht solltest du lieber darüber nachdenken, dir einen Anhänger für deinen Schlitten zuzulegen, lieber Weihnachtsmann. Du wirst ihn brauchen, wenn ich die Wettschulden bei dir einlösen komme.«

Die beiden lachten wieder und reichten sich erneut die Hände.

Santas Frau schüttelte halb verärgert, halb amüsiert den Kopf. »Wenn das mal gutgeht.«

1. Kapitel

»Du wolltest mich sprechen, Paps?« Irina Rosenbaum trat in das geräumige Büro ihres Vaters, des Inhabers des Familienbetriebs *Rosenbaum & Söhne - Elektrotechnik, Kommunikations- und Sicherheitstechnik, Energie- und Gebäudetechnik*. Auf seinen Wink hin ließ sie sich ihm gegenüber auf einem der gemütlichen Besuchersessel nieder. »Wenn es wegen des Auftrags bei *Schuster und Co.* geht, damit werde ich heute Abend wie vereinbart fertig. Ich musste allerdings der Zuliefererfirma Beine machen, sonst hätten sie die Ersatzteile nicht rechtzeitig geliefert. Hat sich jemand beschwert?«

Aaron Rosenbaum lächelte über den defensiven Ton seiner Tochter. Sie arbeitete jetzt seit fünf Jahren Seite an Seite mit ihren drei älteren Brüdern und hatte sich in ihrem Bereich wirklich bewährt. Doch auch wenn es eigentlich nicht nötig war, schien sie noch immer beweisen zu wollen, dass sie ebenso gute Arbeit leistete wie die Männer. Wohlwollend ließ er seinen Blick über Irinas zierliche Gestalt wandern, die in einem sauberen dunkelblauen Arbeitsoverall mit Firmenemblem auf der Brust steckte. Das zu einer ebenso schicken wie praktischen Kurzfrisur geschnittene blonde Haar steckte unter einer ebenfalls dunkelblauen Baseballkappe. Ja, er war stolz auf alle seine Kinder und glücklich, dass seine beiden Töchter – Irina wie auch seine Jüngste, Lidia – darüber hinaus auch noch zu solch ausgesprochenen Augenweiden herangewachsen waren. Was konnte sich ein Mann wohl mehr wünschen?

»Nein, Irina, keine Sorge. Es geht nicht um den Auftrag bei *Schuster und Co.* Daniel hat mir bereits gesagt, dass dort alles klargeht.« Er lächelte beruhigend. »Du erinnerst dich doch an das Hotel, das wir vor zwei Jahren vollständig mit Technik versorgt haben?«

»Meinst du das *Sternbach* in der Innenstadt, mit dem wir gerade rechtzeitig vor der Eröffnung zu Weihnachten fertig waren?« Selbstverständlich erinnerte sich Irina an diesen Auftrag. Und wenn auch nur, weil er eng mit den Ereignissen zusammenhing, die ihren älteren Bruder Daniel und seine jetzige Frau zusammengebracht hatten. Sie lächelte bei der Erinnerung daran. »Will der Hoteldirektor uns vielleicht als Dank für unsere Mühen einen kostenlosen Aufenthalt im Wellnessbereich des Hotels schenken? Immerhin erledigen wir alle Wartungsarbeiten schnell und pünktlich.«

Aarons Lächeln vertiefte sich. »Das würde dir gefallen, wie? Nein, Irina, es kommt sogar noch besser!«

»Noch besser als ein ganzer Tag mit Sauna, Massage, Salzgrotte und Rundum-Service?«

»Sternbach hat am See hinter der Stadt ein Luxus-Resort gebaut, wie du weißt. Er ist mit unserer Arbeit in seinem ersten Hotel derart zufrieden, dass er unsere Firma beauftragt hat, auch alle Installationen im Resort auszuführen.«

»Alle Installationen?«

»Jawohl, das volle Programm.«

»Das ist ja Wahnsinn!« Irina sprang auf, umrundete den großen Schreibtisch und fiel ihrem Vater um den Hals. Dann zog sie sich jedoch ein wenig zurück und blickte ihn argwöhnisch an. »Okay, wo ist der Haken? Soll das Resort etwa auch zu Weihnachten eröffnet werden? Ich habe den Bau gesehen. Das können wir unmöglich schaffen. Da brauchen wir mindestens vier Monate, und das ist schon optimistisch gerechnet. Und du weißt genau, dass ich ab neunzehnten Dezember drei Wochen Urlaub habe.«

»Die Eröffnung ist erst im Mai.« Aaron wies auf den Besuchersessel; Irina setzte sich wieder. »Aber auch wenn wir ein halbes Jahr Zeit haben, bedeutet dieser Auftrag doch eine Menge Mehrarbeit. Schließlich haben wir auch noch andere Kunden zu bedienen. Deshalb habe ich einen neuen Mitarbeiter eingestellt, der uns im Bereich Kommunikations-

und Sicherheitstechnik unterstützen soll und auch von Energietechnik etwas Ahnung hat.«

Irina atmete erleichtert auf. »Endlich, Paps. Ich habe ja schon lange gesagt, dass wir noch eine weitere Arbeitskraft benötigen. Wann kann er anfangen?«

»Morgen ist offiziell sein erster Arbeitstag. Wir haben aber ausgemacht, dass er heute schon herkommt. Ich möchte dich bitten, ihm die Firma zu zeigen und später mit ihm raus zum Resort zu fahren, damit ihr euch schon mal umsehen könnt.«

»Aber was ist mit meiner Arbeit bei Schuster?«

»Die übernimmt Janus. Er ist mit seiner Arbeit im Krankenhaus gestern fertig geworden.«

»Aber dann könnte er doch ...« Irina knabberte an ihrer Unterlippe. »Ich möchte ungern einen Auftrag unvollendet verlassen, Paps.«

»Das weiß ich, aber ich halte es für die beste Lösung.« Aaron blickte sie ernst an. »Ich möchte, dass du die Leitung über den Auftrag im Resort übernimmst.«

Irina schnappte nach Luft. »Ich soll die Leitung übernehmen?«

»Spricht etwas dagegen? Daniel und Janus sind damit einverstanden. Und Erik liegt mir sowieso schon seit Wochen in den Ohren, dass ich dir endlich auch einmal die Leitung über ein Projekt übertragen soll. Das tue ich hiermit. Daniel wird dich unterstützen, ist heute und morgen aber nicht verfügbar. Deshalb möchte ich, dass du Herrn Reuther mit zur Baustelle nimmst. Vier Augen und Ohren sehen und hören mehr als zwei. Sternbach ist ein anspruchsvoller Kunde.«

»Also gut.« Irina spürte, wie ihre Wangen vor Aufregung glühten. »Dann werde ich ...« Sie schluckte. »Danke, Paps.«

»Keine Ursache.« Aaron lächelte wieder. »Ich erwarte hervorragende Arbeit, nicht nur von dir, sondern von euch allen.«

»Natürlich.« Irina lächelte ebenfalls. »Wann wird dieser Herr Reuther hier antanzen?«

Aaron schmunzelte. »Ich habe ihn für neun Uhr dreißig herbestellt.« Er blickte auf seine Uhr, dann auf den Überwachungsbildschirm neben seinem Schreibtisch. »Und wie ich sehe, ist er pünktlich. Ich habe Lidia gebeten, ihn im Empfangsraum zu beschäftigen, bis du unten bist.«

»Okay, dann werde ich mal gehen und ihn ...« Irina hatte sich erhoben und dabei neugierig einen Blick auf den Bildschirm geworfen. Mitten in der Bewegung erstarrte sie. »Lars!«

»Wie bitte?« Verwundert hob ihr Vater den Kopf, dann sah er, was sie meinte. »O ja, richtig, Lars Reuther. Du erinnerst dich also an ihn? Er war in deinem Abiturjahrgang, nicht wahr? Hat einige Jahre in Hamburg und Köln gearbeitet. Erstklassige Arbeitszeugnisse, Meisterbrief mit eins Komma fünf. Er ist kürzlich wieder hergezogen und hat ...«

»Das geht nicht, Paps«, unterbrach Irina ihn mit gepresster Stimme. »Ich kann unmöglich ... Ich werde nicht mit ihm zusammenarbeiten.«

Aaron musterte seine Tochter aufmerksam und faltete die Hände auf der Tischplatte. »Und warum nicht?«

Irina fuhr zu ihm herum, eine steile Falte zwischen den Augen. »Weil ich ihm den Hals umdrehe, wenn er mir näher als drei Schritte kommt.«

Standhaft bemühte sich Aaron, ein ernstes Gesicht beizubehalten. »Das wäre aber sehr bedauerlich, Irina. Ich möchte ungern auf seine Arbeitskraft verzichten, noch bevor er überhaupt angefangen hat. Ganz zu schweigen von der deinen, wenn sie dich in den Knast stecken.«

»Das ist nicht witzig, Paps!« Irina funkelte ihn aufgebracht an. »Wie konntest du ausgerechnet ihn einstellen? Du weißt ganz genau, dass wir uns an die Kehle gehen, sobald wir uns im selben Raum befinden.«

Aaron beugte sich ein wenig vor und nickte bedächtig. »Herr Reuther erwähnte, dass ihr nicht das allerbeste

Verhältnis zueinander habt.«

»Das ist die Untertreibung des Jahrhunderts!«

»Er schien jedoch durchaus bereit, mit dir in Frieden zusammenzuarbeiten.«

»In Frieden? Pah, dass ich nicht lache!« Irina stemmte die Hände in die Hüften. »Vergiss es, Paps, ich werde nicht ein Wort mit ihm wechseln, geschweige denn mit ihm arbeiten.«

»Irina.« Aaron stand auf und trat auf sie zu. Seine Miene wie auch sein Tonfall hatte sich deutlich verändert. Streng blickte er auf seine Tochter hinab. »Nun mach mal einen Punkt. Wie lange ist es her, dass ihr euch zuletzt gesehen habt? Acht, neun Jahre? Findest du nicht, das ist lang genug, um das Kriegsbeil zu begraben? Liebe Zeit, ihr wart ja fast noch Kinder damals.«

»Waren wir nicht. Wir waren erwachsen, hatten gerade das Abitur ...«

»Unterbrich mich nicht!«

Irina verstummte und senkte den Kopf.

Aaron unterdrückte ein Schmunzeln. »Lars Reuther ist ein Fachmann auf seinem Gebiet, so wie du eine Fachfrau auf dem deinen bist. Ich habe ihn eingestellt und wünsche, dass ihr gemeinsam im Resort arbeitet. Nicht mehr und nicht weniger. Ob ihr dabei miteinander redet oder euch Rauchzeichen gebt, ist mir gleich. Mir wäre es nur recht, wenn ihr Negativschlagzeilen über Schlägereien auf der Baustelle vermeidet.«

Erbost hob Irina den Kopf wieder, sagte jedoch nichts, als sie den strengen Ausdruck in den Augen ihres Vaters sah. Er wies auf die Tür. »Und nun geh nach unten und begrüße unseren neuen Mitarbeiter.« Bevor sie seiner Anweisung nachkommen konnte, legte er ihr eine Hand auf die Schulter und drückte sie leicht. »Ihr seid erwachsene Menschen, Irina. Ich weiß nicht, warum ihr euch damals nicht ausstehen konntet – es geht mich auch nichts an. Aber wenn er Manns genug ist, eure persönlichen Querelen am

Arbeitsplatz beiseitezuschieben, wirst du doch wohl Frau genug sein, das Gleiche zu schaffen. Oder etwa nicht?«

Als er den kämpferischen Ausdruck in ihrem Blick wahrnahm, wusste er, dass er erreicht hatte, was er wollte.

Irina straffte die Schultern. »Also gut, wie du meinst. Aber behaupte hinterher nicht, ich hätte dich nicht gewarnt.«